

Enid Blyton
Fünf Freunde





DIE AUTORIN

Enid Blyton, 1897 in London geboren, begann im Alter von 14 Jahren Gedichte zu schreiben. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1968 verfasste sie über 700 Bücher und mehr als 10 000 Kurzgeschichten. Bis heute gehört Enid Blyton zu den meistgelesenen Kinderbuchautoren der Welt. Ihre Bücher wurden in über 40 Sprachen übersetzt.

Von Enid Blyton ist bei cbj folgende Serie erschienen:

»**Fünf Freunde**« (70 Bände)

Enid Blyton



**FÜNF
FREUNDE**

Nach einem Drehbuch
von Sebastian Wehlings und Peer Klehmet
basierend auf der gleichnamigen Buchreihe
von Enid Blyton

Geschrieben von Sarah Bosse





Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Pamo House* liefert Arctic Paper
Mochenwangen GmbH.

1. Auflage 2014

Erstmals als cbj Taschenbuch Januar 2015

© 2013 cbj Kinder- und Jugendbuch Verlag

in der Verlagsgruppe Random House, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten.

Enid Blytons Unterschrift und »Fünf Freunde«

sind eingetragene Warenzeichen
von Hodder and Stoughton Ltd.

© 2014 Hodder and Stoughton Ltd.

All rights reserved.

Fünf Freunde Film © 2011/2012 SamFilm-Produktion

Basierend auf dem Drehbuch

von Sebastian Wehlings und Peer Klehmet
nach der gleichnamigen Buchreihe von Enid Blyton.

Geschrieben von Sarah Bosse.

Fotos (Bernd Spauke) & Artwork mit freundlicher

Genehmigung der Constantin Film

Verleih GmbH/SamFilm/Alias Entertainment

Umschlaggestaltung:

basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf

SaS · Herstellung: ReD

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-22520-2

Printed in Germany

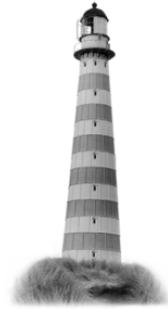
www.fuenf-freunde.com

www.cbj-verlag.de

CONSTANTIN FILM PRÄSENTIERT DINE SAMFILM PRODUKTION „FÜNF FREUNDE“ NACH DER GLEICHNAMIGEN REIHE VON ENID BLYTON, VALERIA EISENBART, QUIRIN OETTL, JUSTUS SCHLINGENSIEPEN, NEELE MARIE NICKEL, ARMIN RHOHE, ANJA KLING, JOHANN VON BÜLOW, MICHAEL FITZ, ANATOLE TAUBMAN, ANNA BÜTTCHER, CASTING STEFANY POHLMANN, MUSIK DOROTHEA GOLDFUG, HEIKO WENGLER-RÜST, BÜHNEN SILKE FABER, LINE PRODUCER KARLHEINZ GANZER, ABERWÄHRT QUIRIN BÖHM, SANDRO BESSA, WAVEFRONT STUDIOS, MESSUNG TSCHANCS, CHARROKH, HELMUT WOLFRAM DE MARCO, SONGS TOBIAS KUHN, SEBASTIAN WEHLINGS, SCHNITT TOBIAS HAAS, SCHAUBAUER MANFRED DÖRING, KAMERA BERNHARD JASPER, EXECUTIVE PRODUCER CHORION RIGHTS LIMITED, EXECUTIVE PRODUCER CLIFFORD WERBER, COORDINATOR PEER KLEHMET, SEBASTIAN WEHLINGS, PRODUCENT ANDREAS ULNKE-SMEATON, EVA KARLSTRÖM, REGIE MIKE MARZUK



Kapitel eins



Die Felsenbucht lag in strahlendem Sonnenschein. Leise plätschernd leckten die sanften Wellen an den grauen Klippen, die der Bucht ihren Namen verliehen hatten, und die Seevögel ließen sich spielerisch von der leichten Brise tragen, die von seewärts auf die Küste zublies. Inmitten der Bucht thronte eine kleine Insel, auf der sich die Umrisse einer Burgruine und eines Leuchtturms gegen das Sonnenlicht abzeichneten. Eine Idylle, die erfüllt war vom Schreien der Möwen, Rauschen der Wellen und dem Säuseln des Windes, bis plötzlich ...

... aggressive Bässe aus dem Dachfenster eines hübschen kleinen Fachwerkhäuses drangen und die Luft zum Vibrieren brachten. Im Rhythmus der lauten Musik flogen im Zimmer Fäuste in Boxhandschuhen durch die Luft und prallten gegen einen Sandsack. Fäuste, die ganz offensichtlich zu einem sehr wütenden Menschen gehörten, der sich die Kapuze seines Pullis tief in die

Stirn gezogen hatte, als wollte er nichts wissen von allem, was um ihn herum geschah.

Im nächsten Moment wurde die Zimmertür aufgestoßen. Fanny Kirrin hatte das *Laborbereich! Zutritt nur für Mitarbeiter*-Schild geflissentlich ignoriert, ebenso wie den gefährlich leuchtenden, gelben *Danger*-Aufkleber, der die Warnung unterstreichen sollte. Sie lief im Zickzack, aber mit energischen Schritten durch den Raum, um nicht über CDs oder Schmutzwäsche zu stolpern. Dennoch streifte sie im Vorbeigehen einige leere Flaschen, die polternd umfielen. Mit einem Ruck zog sie den Stecker der Stereoanlage und der Lärm erstarb.

»He!« Keuchend strich sich Georgina die Kapuze vom Kopf. Mit ihren strubbeligen, kurzen braunen Locken und dem ernstesten Gesichtsausdruck wirkte sie wie ein Junge, und genau so wollte sie es auch.

Demonstrativ hielt ihre Mutter das Kabel in die Höhe. »George! Verdammt, du wolltest doch aufräumen! Sie müssen jeden Moment da sein.« Missmutig ließ Fanny den Blick durch den Raum wandern. Staub gewischt worden war in diesem Zimmer schon seit Ewigkeiten nicht mehr. Georges Segelbootmodelle waren unter der dicken grauen Schicht nur noch zu erahnen. Ihre Augen blieben an der gegenüberliegenden Wand hängen, wo ihr der Totenkopf einer Piratenflagge grimmig entgegenstarrte.

»Na, und?«, knurrte George. »Die kommen hier doch eh nicht rein.«

Fanny seufzte, dann bückte sie sich, um wenigstens

die leeren Flaschen einzusammeln. Mit dem Leergut unterm Arm warf sie ihrer Tochter einen langen Blick zu. »Jetzt sei doch nicht immer so. Das sind schließlich unsere Gäste.«

»Ach!« George versuchte, sich die Locken aus der Stirn zu pusten, die verschwitzt auf der Haut klebten. »Ich hab die nicht eingeladen.«

Gerne hätte Fanny ihre störrische Tochter in den Arm genommen, aber sie wusste, wie sehr George Gefühlsbekundungen hasste. »Ach komm, das sind doch deine Cousins und deine Cousine«, sagte sie daher nur mit sanfter Stimme.

Doch George ließ sich nicht beeindrucken und zog sich entschlossen die Kapuze wieder über den Kopf. »Ich kenn die doch gar nicht.«

Fanny zuckte mit den Schultern und sah George nachsichtig an. Ihre Tochter war wirklich ein schwieriger Fall. Immerzu versuchte sie, sich hinter einer Fassade aus Gleichgültigkeit zu verstecken. »Na und? Dann lernst du sie eben kennen. Das wird bestimmt ganz toll. Du wirst schon sehen. Vielleicht werdet ihr ja sogar Freunde.« Fanny war klar, dass man bei ihrer Tochter mit einem strengen Auftreten wenig bis gar nichts erreichte. Daher entschied sie sich, Georges genervtes »Ich brauch keine Freunde!«, das sie ihr prompt entgegenschleuderte, unkommentiert stehen zu lassen. Sie wusste ja, dass das Gegenteil der Fall war.

Sie warf ihrer Tochter, die wieder mit verbissener Miene begonnen hatte, wie eine Wilde auf den Sand-

sack einzudreschen, einen letzten traurigen Blick zu. Dann zog Fanny, die Flaschen im Arm balancierend, leise die Tür hinter sich zu.

Dick blickte sich ungläubig um. »Und *hier* soll das sein?«

Gerade erst hatte der Bus mit quietschenden Reifen gehalten und Dick zusammen mit seinem älteren Bruder Julian und seiner jüngeren Schwester Anne ins Niemandsland entlassen. So kamen ihm die weiten Felder und die schmale Landstraße, die ins Nirgendwo zu führen schien, jedenfalls vor.

Auch seine Geschwister mochten ihren Augen kaum glauben.

Anne seufzte tief, als sie die kleine wackelige Bank sah, die wohl ein Teil der Haltestelle war, und wedelte hustend den Staub vor ihrem Gesicht fort, den der Bus beim Anfahren auf der Schotterpiste aufgewirbelt hatte.

Julian zog einen Zettel aus der Hosentasche und verglich ihn mit der verblassten Schrift auf dem Plan, der an dem windschiefen Haltestellenschild angebracht war. »Küstenstraße. Stimmt.«

Etwas verloren blickte Anne die staubige Straße auf und ab und schürzte die Lippen. »Also, ich finde, die hätten uns echt mal abholen können.« Aus dem Augenwinkel warf sie einen Blick auf ihr nagelneues rosa Rollköfferchen, was Julian nicht entging.

»Die haben doch kein Auto«, erinnerte er sie.

»Was übrigens sehr ungewöhnlich ist«, fiel Dick ihm

sogleich ins Wort. »Wusstet ihr, dass bei vierundfünfzig Millionen Autos in diesem Land jede Familie im Durchschnitt anderthalb Autos besitzt?«

Julian verdrehte die Augen, schulterte seine Reisetasche und griff nach Annes Koffer. »Na, gib schon her«, sagte er und warf ihr einen vielsagenden Blick zu. Dick mit seinen neunmalklugen Vorträgen konnte einem wirklich auf die Nerven gehen! Anne nickte zustimmend, und damit ließen sie Dick einfach stehen.

Doch der plapperte einfach weiter. »Wobei es halbe Autos natürlich nicht gibt...«

Erst jetzt bemerkte er, dass die anderen beiden ihm gar nicht mehr zuhörten. »He!«, rief er, schulterte nun ebenfalls seinen Rucksack und heftete sich ihnen an die Fersen.

Eine Weile liefen sie schweigend nebeneinander her in der Hoffnung, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Jeder hing seinen Gedanken nach. Nun würden sie also zum ersten Mal ihre Cousine Georgina und deren Eltern in der Felsenbucht besuchen und wussten nicht wirklich, was sie erwartete. Das war ein seltsames Gefühl. Es war schon komisch, dass sie nicht vom Bus abgeholt wurden, auch wenn ihre Tante und ihr Onkel kein Auto besaßen.

Anne blinzelte in die Sonne und ergriff als Erste wieder das Wort. »Was meint ihr, wie diese Georgina wohl ist?«

Julian blieb so abrupt stehen, dass Dick beinahe in ihn hineingelaufen wäre. »Aber Anne, hast du das schon

wieder vergessen? *George!* Du darfst sie auf *keinen Fall* Georgina nennen!«

Dick griff wieder nach seinem Rucksack, der ihm bei der Vollbremsung von der Schulter gerutscht war. »Sie will halt wie ein Junge sein«, erinnerte er Anne. »Hat Mama doch extra gesagt.«

»Ja, klar«, antwortete Anne patzig. Sie hasste nichts so sehr, als wenn ihre Brüder sie wie ein kleines Dummerchen behandelten. »Für wie blöd haltet ihr mich eigentlich?«

Plötzlich wurde sie von einem dröhnenden Motorengeräusch abgelenkt, und bereits einen Augenblick später hielt ein Geländewagen mit quietschenden Bremsen neben ihnen.

Mann, dieser Schotter ist echt übel, dachte Anne, als die Kinder erneut in dichten Staub gehüllt wurden. Hustend versuchten sie, das Schlimmste fortzuwedeln. Erst als die Wolke sich lichtete, konnten sie erkennen, wer da am Steuer saß: eine kleine Frau in einem praktischen, karierten Hemd und Reiterhosen.

Lässig schob sie sich eine Haarsträhne aus der Stirn und blickte sich um. »Sagt mal, habt ihr hier zufällig drei Kinder gesehen?«

Die Geschwister starrten die Frau vollkommen perplex an. Dann sahen sie zu ihrer großen Erleichterung, wie sich ein breites Grinsen auf ihrem Gesicht ausbreitete. Sie hatte die drei tatsächlich zum Narren gehalten! »Ihr könnt den Mund wieder zumachen! Ich bin die Nachbarin der Kirrins, Frau Miller. Ich nehme euch

mit.« Mit dem Daumen wies sie über ihre Schulter nach hinten. »Springt rauf!«

Nachdem Anne die offene Ladefläche des Pick-ups mit kritischem Blick inspiziert hatte, warf sie Julian einen fragenden Blick zu. Da sollten sie mitfahren? Julian zuckte die Schultern und nickte ihr auffordernd zu.

Nachdem die Geschwister ihr Gepäck verstaut hatten, kletterten sie einer nach dem anderen hinauf und hockten sich auf die unbequemen Seitenbänke des Pick-ups. Rumpelnd setzte sich der Wagen in Bewegung, so dass Julian, Dick und Anne sich krampfhaft an der Reling festhalten mussten.

Das geht ja gut los, dachte Anne und blickte gedankenverloren in die Staubwolke, die der Wagen hinter sich her zog.

George war total genervt. Es nervte, dass sie unbedingt ihre Cousine und ihre Cousins kennenlernen sollte. Es nervte, dass ihr Vater es sich einfach herausnahm, zu einer Forschungsreise aufzubrechen, und vor allem nervte es, dass er sie wie ein kleines Mädchen behandelte!

»Papa, kannst du mich nicht doch mitnehmen?«, quengelte sie. »Ich hab einfach keinen Bock auf den Besuch!«

»Du weißt doch, dass das nicht geht«, fiel ihr Quentin ins Wort und schnappte sich eine der Kisten. Er war gerade dabei, verschiedene technische Geräte auf einen Anhänger zu verladen sowie alles, was man zum Cam-



Enid Blyton

Fünf Freunde - Das Buch zum Film
Band 1

Taschenbuch, Broschur, 160 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-22520-2

cbj

Erscheinungstermin: Dezember 2014

Das erste große Kinoabenteuer der Fünf Freunde endlich im Taschenbuch!

Julian, Dick und Anne verbringen die Ferien zum ersten Mal bei ihrer Cousine George und deren Hund Timmy am Meer. Während eines Strandausflugs schnappen sie einen brisanten Funkspruch auf: Georges Vater Quentin soll entführt werden! Jemand scheint es auf die neuesten Forschungsergebnisse des berühmten Professors abgesehen haben. Um Onkel Quentin zu retten, beginnen die Fünf Freunde auf eigenen Faust zu ermitteln – und stoßen auf eine unglaubliche Verschwörung ...